

VSVI-Seminar am 17. April 2013 in Friedberg

Tunneldialog in Schwäbisch Gmünd – Wenn Verwaltung auf die neue Bürgerbewegung trifft

Kurzfassung des Vortrags von BD Marcel Zembrot,
Ministerium für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg

Wie kam es zum Tunneldialog?

Mit der 4,1 km langen und rund 280 Millionen Euro teuren Ortsumgehung Schwäbisch Gmünd im Zuge der B 29 können rund 60 % des Verkehrs aus der Ortslage auf die neue Trasse verlagert werden. Hierdurch wird sich für die Stadt eine spürbare Entlastungswirkung vom überregionalen Kraftfahrzeug- und Güterverkehr ergeben. Das zentrale Bauwerk, der rund 2,2 km lange Einhorntunnel, wird Schwäbisch Gmünd zudem ganz wesentlich vom Verkehrslärm und den vom Verkehr verursachten Schadstoffbelastungen entlasten. Der Tunnel ist seit Mitte 2008 im Bau, die Fertigstellung und Verkehrsfreigabe ist für 2013 geplant.

Die im Tunnel erzeugten Abgase werden dann im Normalbetrieb entsprechend der genehmigten Planung in der Tunnelmitte abgesaugt und über eine Kaverne und einen Abluftkamin auf der nördlichen Anhöhe von Schwäbisch Gmünd 157 m über dem Tunnelniveau ins Freie ausgeblasen. In diesem Zusammenhang befürchteten Anwohner in der Nähe des Kamins Risiken für Mensch und Umwelt und forderten seit längerer Zeit den Einbau eines Tunnelfilters. Dies wurde von der Straßenbauverwaltung mit Verweis auf die Einhaltung der gesetzlichen Grenzwerte jedoch regelmäßig abgelehnt.

In Anbetracht der anhaltenden Diskussion über die Notwendigkeit eines Tunnelfilters konnte die Stadt Schwäbisch Gmünd zusammen mit dem Landkreis und der Bürgerinitiative „Pro Tunnelfilter“ das Bundesministerium für Bildung und Forschung dafür gewinnen, das Projekt „Anwendung von Methoden und Prozessen zur partizipativen Bürgerbeteiligung bei ökologisch relevanten Investitionsentscheidungen– Fallbeispiel: Straßentunnelfilter“ zu beauftragen, dessen zentraler Baustein die Durchführung des so genannten Tunneldialogs war.

Um was ging es beim Tunneldialog und wie lief er ab?

Der Tunneldialog bestand aus drei öffentlichen, halbtägigen Arbeitssitzungen, im Rahmen derer das mit der Durchführung beauftragte Konsortium unter Leitung des Fraunhofer-Instituts Umsicht zusammen mit verschiedenen Repräsentanten der Bürgerschaft und Wirtschaft von Schwäbisch Gmünd an einem Runden Tisch die Frage behandelt hat, welche Auswirkungen auf Mensch und Umwelt die Tunnelabluft des Einhorntunnels hat und welchen Nutzen der Einbau eines Tunnelfilters brächte. Die Straßenbauverwaltung war hierbei als Vorhabenträger aktiv beteiligt, ohne jedoch dem Runden Tisch unmittelbar anzugehören.

Um auch die Öffentlichkeit über die Arbeit der Experten und des Runden Tisches zu informieren, schloss sich an jede Sitzung eine gut einstündige Bürgerinformationsveranstaltung an. Zudem waren die Sitzungen des Runden Tisches für jedermann als Zuhörer zugänglich, alle wichtigen Informationen wurden auf der Website www.tunneldialog.de bereitgestellt und es gab für interessierte Bürger die Möglichkeit, auch online Fragen an die Experten zu stellen.

Zu welchem Ergebnis hat der Tunneldialog geführt?

Die Prüfung durch die unabhängigen Experten führte zu folgenden Ergebnissen:

- Der Einhorntunnel an sich ist die wirkungsvollste Maßnahme zur Reduzierung der kritischen Luftschadstoffbelastung in Schwäbisch Gmünd.
- Ein Tunnelfilter wäre technisch möglich, verursacht aber zusätzliche Kosten.
- Ein Filter würde die Gesamtfinstaubbelastung in Schwäbisch Gmünd um weniger als 0,01 % senken.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse erarbeiteten und verabschiedeten die Teilnehmer des Runden Tisches in der Abschlusssitzung des Tunneldialogs am 19. Juli 2012 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen. Als zentrale Empfehlung zum Tunnelfilter wurde festgestellt, dass in Anbetracht der Tatsache, dass den Kosten eines Tunnelfilters ein sehr geringer Nutzen im Sinne einer Reduzierung der Umwelt- und Gesundheitsbelastung gegenübersteht, auf den Einbau eines Filters im Gmünder Einhorntunnel verzichtet werden sollte. Um dennoch die Luftqualität in Schwäbisch Gmünd zu verbessern, empfahl der Runde Tisch auf Grundlage der gutachterlichen Ergebnisse mehrere Maßnahmen, die jedoch nicht mehr auf den Einhorntunnel abzielen (z. B. Ausweitung der Umweltzone, Betrachtung der Kleinf Feuerungsanlagen). Dieser Maßnahmenkatalog wurde zusammen mit den von den Experten angestellten Betrachtungen in einem Abschlussbericht zusammenfassend dokumentiert.

Wie ist der Tunneldialog rückblickend zu bewerten?

Der Tunneldialog ist ein gutes Beispiel dafür, wie bei einem Großprojekt selbst in einer atmosphärisch angespannten Situation die Interessen und Anliegen der neuen Bürgerbewegung aufgegriffen werden können und ein für alle Seiten positives Ergebnis erzielt werden kann. Bezüglich des Ablaufs haben sich insbesondere die folgenden Ansätze vorteilhaft gezeigt:

- Beauftragung des Prozesses durch eine unabhängige Stelle,
- Auswahl der Experten unter Beteiligung der Stadt und der Bürgerinitiative sowie
- kompetente Experten in Verbindung mit einer hochprofessionellen Moderation.

Kritisch anzumerken ist, dass mit der fachlichen Betreuung des Verfahrens sowie der Zulieferung von Daten und Unterlagen für die Straßenbauverwaltung ein erheblicher Aufwand verbunden war, der in Anbetracht der beschränkten personellen Ressourcen nur in Ausnahmefällen geleistet werden kann. Zudem ist fraglich, ob der Tunneldialog auch dann zu einer wirklichen Befriedung der Situation in Schwäbisch Gmünd beigetragen hätte, wenn die Ergebnisse der Experten nicht derart eindeutig gewesen wären. Die Antwort auf diese Frage ist der Tunneldialog – zum Vorteil aller Beteiligten – schuldig geblieben.